

Verkehrsexperten sind gar alle

APROPOS

Hoffnungen und Illusionen zum Verkehr

Von Ruedi Hertach

Das Mobilitäts-Podium der «Südostschweiz» vom Montagabend in Glarus ergab erstens konstruktive Annäherungen zum öffentlichen Verkehr und zweitens bekannte Positionen zum Strassenbau.

Von Ruedi Hertach

Glarus. – Vor einem rund 150-köpfigen Publikum debattierten Baudirektor Röbi Marti (BDP), alt Landrat Hans-Jörg Marti (FDP), Landrat Andreas Kreis (Grüne) sowie Pendlervereinspräsident Andreas Schlittler, moderiert von Redaktionsleiter Rolf Hösli und Redaktor Daniel Fischli, zunächst über den öffentlichen Verkehr.

Experte dazu war einerseits Ernst Grünenfelder, Abteilungsleiter des Baudepartementes, der das bisherige Glarner öV-Engagement rund um den Sprinter resümierte und das Ziel des vollen Halbstundentaktes ab 2013, flankiert von weiteren Angebotsausbauten, darlegte. Andererseits machte Hans Kaspar Schiesser, Sekretär des Verbandes öffentlicher Verkehr, im statistischen Vergleich geltend, der Kanton Glarus liege sowohl beim öV-Ausgabenanteil wie bei den einschlägigen Pro-Kopf-Ausgaben schweizweit in den hintersten Rängen.

Auf Kurs oder auf Abwegen?

Die Diskussion ergab Übereinstimmung darin, dass zusätzliche öV-Anstrengungen nötig seien. Die Exponenten des Baudepartementes zeigten sich offen für Ideen, wobei aber stets auch auf das Kosten-/Nutzen-Verhältnis zu achten sei. Die andere Podiumsseite anerkannte die bisherigen Förderungsmassnahmen, drängt aber auf ihre beschleunigte Weiterentwicklung. Und aus dem Publikum gab es sowohl Plädoyers für energischere öV-Schritte als auch skeptische Stimmen hinsichtlich des öV-Nutzeffektes. Den zweiten Teil, jenen zum Stras-

senbau, leitete Baudirektor Röbi Marti mit einem Überblick zum Mehrjahresprogramm ein, das nun allerdings gemäss Landratsbeschluss finanziell zu redimensionieren ist.

Erwartungsgemäss kontrovers war die Beurteilung zur Umfahrungsstrasse. Während Hans-Jürg Marti aus Hinterländer Unternehmersicht mit Nachdruck für eine Gesamtprojektierung gemäss seinem Memorialsantrag plädierte, weil nur so die Zukunftsperspektiven für den südlichen Kantonsteil beförderlich gestärkt werden könnten, bezeichneten Andreas Kreis und Andreas Schlittler dieses Vorgehen als illusionär: Innert nützlicher Frist sei von diesem Weg keine Lösung zu erwarten, auch angesichts der Massierung von Begehren beim Bund, und die Ausweitung auf die Umfahrung Glarus sei erst recht verfehlt.

Der Baudirektor erklärte dazu, Richtschnur für die Regierung sei der

vom Landrat vor wenigen Monaten beschlossene Verkehrsrichtplan, der kompetenzgemäss die Linienführung samt Einbezug von Glarus in bürgerlicher Einmütigkeit festgelegt habe. Diese Marschrichtung sei auch unlängst im Gespräch mit den eidgenössischen Parlamentariern bekräftigt worden; ein nachträgliches Ausschreiten sei da umso erstaunlicher, als man in Bern zweifellos nur Erfolg habe, wenn man geschlossen agiere.

Ungleiches Verständigungspotenzial

In der weiteren Debatte bestand die eine Seite des Podiums darauf, dass man gescheiter den öV zusätzlich forcieren, als sich bestenfalls langfristigen Umfahrunghoffnungen hinzugeben. Andererseits wurde, auch aus dem Publikum, das Ziel bekräftigt, mit einer vollwertigen Strassenerschliessung des südlichen Kantonsteils auch «endlich» die Gemeinden Näfels,

Netstal und Glarus vom Verkehr, der wirtschaftlich nötig sei, zu entlasten.

Hinzu kamen im Laufe des Abends, der engagiert, aber sehr fair verlief, eine Fülle von Einzelaspekten. Insgesamt entstand dabei der Eindruck, dass beim öV ein gewisses Verständigungspotenzial gegeben ist, während sich zum Strassenbau die im Wesentlichen altbekannten Standpunkte wie eh und je gegenüberstehen.

Konkrete Impressionen dazu hat inzwischen Tele Südostschweiz, das just am selben Abend mit der Dreiercrew Fabian Heer, Claudio Landolt und Stefan Wehrle sein neues Glarner Newsmagazin startete, bereits ausgestrahlt. Und so ist hier als Gesamt-schau nur noch eines hinzuzufügen, das man an diesem Abend als Selbstverständnis der Podiums- und Publikums-votierenden bestätigt fand: Verkehrsexperten sind alle, gar alle. Nur hat fast jeder sein eigenes Rezept.

Zahlen und Thesen hüben und drüben

Glarus. – Am Mobilitäts-Podium der «Südostschweiz» wurde hüben und drüben mit Zahlen argumentiert. Aus dem von Hans-Kaspar Schiesser genannten Verhältnis von 1 zu 6,3 zwischen Glarner öV- und Strassenaufwendungen leitete die Andreas-Seite des Podiums (Schlittler und Kreis) die Forderung nach forcierter Verlagerung der begrenzt verfügbaren Mittel zum öV ab. Handkehrum machte die Marti-Seite (Röbi und Hans-Jörg) ein Fragezeichen zu den nur 78 Franken, die Glarus angeblich pro Kopf für den öV aufwende; allein die jährlichen öV-Mittel aus dem Kantonshaushalt seien jedenfalls klar höher. Und, so der Einwand aus dem Publikum, auch öV-Busse bräuchten gute Strassen.

Zahlen kamen auch vom Baudepartement. Bei Fahrgastfrequenzen

von 2,62 oder 1,27 bei den auf Unternehmensantrag hin gestrichenen Sernftal-Buskursen lasse sich doch nicht von einem echten öV-Abbau schreiben. Am Beispiel des ebenfalls gestrichenen Wochenend-Nachtbusses aus Zürich, bei dem in einem halben Jahr für total 19 Benutzer je 500 Franken aufgewendet worden seien, wurde allerdings die generelle Forderung nach wirksamerem Marketing laut. Die Verantwortlichen wiesen auf entsprechende Aktivitäten hin, räumten aber ein, diese seien noch auszubauen. Neben finanziell gebe es aber auch personell begrenzte Ressourcen, erklärte der Baudirektor unter Hinweis darauf, dass er seit Monaten nur einen einzigen Mann habe, der sich neben dem ganzen Tagesgeschäft der gesamten Verkehrsplanung (öV und Strasse) zu widmen

habe. Dabei sei das Strassenbauprogramm deshalb als Erstes angepackt worden, weil es hier anders als beim öV den Vorlauf einer Landsgemeindevorlage brauche.

Das Bekenntnis zur gleichrangigen Behandlung von öV und Individualverkehr wurde allerdings nicht nur angezweifelt, sondern auch von zwei Seiten her als Ziel in Frage gestellt: Bei begrenzten Ressourcen müsse man dort den Schwerpunkt setzen, wo die Wirkung besonders gross sei, hiess es – wobei aber die einen den Strassenbau und die andern den öV meinten. «Mir mached, was mer vermöged», sagte der Baudirektor, der sich dagegen wandte, die beiden Stränge gegeneinander auszuspielen. Einem Verteilungskampf um die verfügbaren Mittel dürfte aber nicht auszuweichen sein. (rh)

Zutreffend ist wohl, dass man sich keine Turbo-Illusionen bezüglich Umfahrung machen darf, vor allem nicht, was den Abschnitt Glarus betrifft. Strittig ist der Schluss daraus: Soll man das Möglichste gemeinsam versuchen, oder soll man weiterhin nur reden? Dazu erhofft sich die Regierung von der kommenden Landsgemeinde eine Klärung: Projektierung der Gesamtstrecke oder nur von Teilen oder gar nicht? Dies wird dann der Volksauftrag sein, auf den man das weitere Vorgehen abstützt.

Der öV ist, was am Podium allseits anerkannt wurde, in den letzten Jahren auch im Glarnerland spürbar vorangekommen: Man tut da einiges, wenn man die jährlich wiederkehrenden Aufwendungen anschaut. «Aber immer noch zu wenig», sagen die einen. Dieser Sicht gegenüber zeigen sich die Verantwortlichen offen, wollen aber echte Förderung abgrenzen von blossen Alibi-Angeboten, weil sie zugleich auch mit öV-Skeptikern konfrontiert sind. Man kann mit dem öV noch mehr tun, aber nicht alles. Vorab nicht alles, was es eben auch braucht, damit der Kanton wirtschaftlich prosperiert.



Zweigleisig fahren: Röbi Marti plädiert dafür, den öV und den Individualverkehr nicht gegeneinander auszuspielen.



Zum Abwinken: Laut Res Schlittler ist zumindest für die Umfahrung Glarus der Zug abgefahren. Bilder Stefan Tschudi

Mehr Rehe, weniger Steinböcke erlegt

Die Ergebnisse der Reh- und Steinbockjagd liegen vor. Bei Ersterer wurden 287 Tiere erlegt, deutlich mehr als in den Vorjahren. Steinböcke waren 32 freigegeben worden; es wurden nur 24 geschossen.

Von Irène Hunold Straub

Glarus. – Auch wenn die Hochwildjagd sowie die Reh- und Steinbockjagd abgeschlossen ist, so läuft doch noch einiges: Zum einen werden Jäger kurzfristig aufgeboden, zusammen mit den Wildhütern in den Jagdbanngebieten die notwendigen Reduktionsabschüsse vorzunehmen.

Zum anderen gibt es eine Nachjagd auf Hirsche. Der Jagd- und Fischereiverwalter Christoph Jäggi hat diese Jagd auf heute und morgen angesetzt. «Zuerst waren die Tiere noch nicht in ihren Winterständen, dann kam der

Schnee und dieser musste sich zuerst etwas setzen», erklärt Jäggi. Obwohl sich die Hirsche derzeit in bester körperlicher Verfassung befinden, ist die Herbstjagd bei Schnee immer umstritten. Deshalb strebt Jäggi einen kurzen, aber intensiven Eingriff an.

Kitzanteil nahe am Idealwert

Der Jagd- und Fischereiverwalter spricht von einem wachsenden und guten Rehbestand. Denn dieses Jahr wurden 287 Tiere geschossen, im Vorjahr 231 und im Jahr 2006 nur die Hälfte der heutigen Jagdstrecke. Auch die Zählungen, die jeweils im Frühjahr durchgeführt werden, würden auf eine Zunahme deuten. Als Hauptfaktor dafür nennt Jäggi die relativ milden Winter der vergangenen Jahre, sowie die relativ hohe Vermehrungsrate der Rehe.

Von den 287 Rehen waren 145 Böcke (Vorjahr 146), 85 Geissen (56) sowie 27 Bock- und 30 Geisskitze (14

respektive 15). Daraus ergibt sich ein Geschlechterverhältnis von den ausgewachsenen Böcken zu den Geissen von 1 zu 0,6. «Damit konnte das angestrebte Ziel der Jagdplanung für eine nachhaltige Jagd mit einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis zwar noch nicht erfüllt werden, es wurde jedoch eine deutliche Verbesserung gegenüber den beiden Vorjahren erreicht», so Jäggi. Ähnlich sehe es beim Anteil der Kitzte an der gesamten Jagdstrecke aus. Im Jahr 2006 betrug dieser Anteil lediglich 5,2 Prozent, letztes Jahr 12,6 und dieses Jahr knapp 20 Prozent. «Insgesamt nähert sich die Zusammensetzung der Jagdstrecke den Empfehlungen des Bundes für eine nachhaltige und den wildtierbiologischen Erkenntnissen gerechte Jagd», hält Jäggi fest.

Nicht alle Steinböcke erlegt

Jäger, die mindestens 10, 20 oder 30 Patente gelöst haben, können ausge-

lost werden, in drei verschiedenen Kategorien auf Steinbockjagd zu gehen. Insgesamt 16 Steingeissen und 16 Steinböcke waren zum Abschluss freigegeben worden. Je nach Witterung kommt auch noch dazu, dass die Tiere in die Nachbarkantone wechseln: bei der Kolonie Foostock ins St. Gallische, bei der Längenegg im Klöntal in den Kanton Schwyz oder am Panixer ins Bündnerland.

«Ennet der Grenze darf nicht von Glarner Jägern geschossen werden», erklärt Jäggi. Der Kanton Glarus hat in Absprache mit den jeweiligen Nachbarkantonen die Zahl der möglichen Abschüsse festgelegt. In der Kolonie Foostock konnten die ausgelosten Jäger alle freigegebenen sieben Steingeissen und sieben Steinböcke erlegen, in der Kolonie Längenegg waren es einer von vier Böcken und drei von vier Geissen und in der Kolonie Panixer je drei Böcke und drei Geissen bei je fünf freigegebenen Tieren.

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
Delegierter des Verwaltungsrates:

Andrea Masüger
Redaktionsleitung: Andrea Masüger (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Fempffel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See), Philipp Wyss.

Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur.
Ab- und Zustellservice: Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo@suedostschweiz.ch.

Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.

Erscheint siebenmal wöchentlich.
Gesamtauflage: 127 428 Exemplare.
(WEMF/SW-beglaubigt)

Adresse: Die Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 055 645 28 28, Fax 055 640 64 40.

E-Mail: Redaktion Glarus: redaktion-gl@suedostschweiz.ch.

Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagsausgabe.